

Der „verkabelte“ Musikverein

In der heutigen Zeit kennen wir viele Hilfsmittel rund um das Musizieren. Eine der letzten grossen Errungenschaften ist das Stimmgerät, welches mit einem Kabel am Instrument angemacht wird. So nimmt das Gerät nicht den akustischen Klang auf, sondern misst die Tonhöhe mittels der Schwingungszahl. Dies führt zur Möglichkeit, dass ein ganzer Musikverein gleichzeitig individuell einstimmen kann, ohne dass auf den einzelnen Geräten nur die Tonhöhe des dominantesten Instruments angezeigt wird.

Doch gehen wir in dieser Entwicklung nochmals einen Schritt zurück. Einstimmen ist in vielen Vereinen immer noch ein seltenes Thema. Wir kennen das altbekannte Bild: Der Dirigent läuft vor dem Konzert von einem Musikant zum anderen, schaut auf sein Stimmgerät und meldet dem Musikant, was er nun zu tun hat. Und dann ist das Instrument eingestimmt, für diesen Konzertabend und manchmal sogar für das ganze folgende Jahr. Das Thema Stimmung und Intonation ist nun erledigt und der Musikant muss sich nicht mehr weiter mit dieser Thematik beschäftigen.

Am Eidgenössischen Musikfest in Luzern hat es Vereine gegeben, bei denen **alle** Bläserinnen und Bläser mit einem Stimmgerät mit Kabel auf die Bühne gekommen sind. Anstelle eines Choralspiels hat man nochmals individuell eingestimmt und während des Vortrages war eine ständige Kontrolle der Intonation möglich.

Zugegeben, diese beiden Beispiele sind extrem, sind aber tatsächlich so beobachtet worden. Nun kann man sich natürlich ausgiebig über den Sinn oder Unsinn solcher Stimmgeräte unterhalten. Viele Dirigenten werden dazu sagen, dass die Musikerinnen und Musiker selber hören müssen, ob es stimmt oder nicht. Es kann auch betont werden, dass ein Ton je nach Akkordfunktion nicht immer gleich hoch intoniert werden darf. Das stimmt natürlich alles. Aber was, wenn die einzelnen Musiker gar nicht hören, wenn sie zu hoch oder zu tief sind? Wie kann man sie für eine gute Intonation sensibilisieren?

Hier noch meine persönliche Situation vom Musikfest in Luzern. Der Einspielraum war relativ klein, zu klein für 60 Musikantinnen und Musikanten. Die Fenster mussten geschlossen bleiben, um nicht den Konzertvortrag des anderen Vereins zu stören. Die Temperatur stieg und stieg und als ich nach der letzten Klarinette wieder zur ersten zurückkam, war diese ohne dass in der Zwischenzeit gespielt worden war, wieder um zwei Einheiten auf dem Stimmgerät angestiegen. Nach zwanzig Minuten war für mich klar, dass in diesem Raum keine überzeugende Grundstimmung erreicht werden konnte. Im Vorraum zur Bühne war es wieder angenehm kühl und bei der Stimmprobe auf der Bühne klang es dann unangenehm getrübt. Wie beneidete ich in diesem Moment meinen Dirigentenkollegen mit seinem „verkabelten“ Musikverein.

So kam es also, dass ich nach dem Musikfest in Luzern eine grosse Stimmgerätaktion startete. In der Zwischenzeit ist auch mein Verein zur Hälfte „verkabelt“. Was sind die Auswirkungen?

Intonation wurde plötzlich zu einem Thema. Wenn ich mit den angeschlossenen Stimmgeräten mit der einen Hälfte des Vereins einen Ton perfekt einstimme, ging ein Raunen durch den Probesaal. Endlich konnten sie wahrnehmen, was mit einer perfekten Stimmung gemeint ist. Heute reagieren sehr viele meiner Musikerinnen und Musiker sehr schnell auf eine schlechte Grundstimmung. Es wurde in der Zwischenzeit zu einer absoluten Selbstverständlichkeit, dass selbst vor einem Ständchen individuell eingestimmt wird. Am Jahreskonzert wird während den einzelnen Stücken selbständig nachgestimmt, weil es sie stört wenn die Grundstimmung getrübt ist. Registerleiter benutzen die Stimmgeräte um einzelnen Musikanten zu „beweisen“, dass an konkreten Stellen ein Hilfsgriff zum Einsatz kommen muss. Jetzt können die Musikanten „sehen“, dass der Ton nur mit diesem wirklich stimmt. Früher wurden diese Hilfsgriffe bereits an der nächsten Probe wieder vergessen. Die Musikantinnen und Musikanten sind absolut bereit, sich auf diesem Gebiet zu verbessern, aber sie brauchen dazu zumindest in einer ersten Phase ein Hilfsmittel. So können sie sich in den Proben selber ein Spiel daraus machen, ob sie nun zu hoch oder zu tief sind und das Stimmgerät sagt ihnen, ob sie mit ihrer Wahrnehmung richtig liegen. Heute brauche ich die Stimmgeräte vor allem in der Einspielphase. So kann ich dem Verein aufzeigen, dass beispielsweise beim Tonleiterspiel abwärts oft die Tonsprünge zu klein erfolgen und als Folge davon die Intonation immer schlechter wird. Oder ich kann einen Akkord perfekt einstimmen um dann weitere Akkorde ohne Gerät in der gleichen Qualität zu erreichen.

In allen Lebensbereichen gibt es fast jährlich neue technische Hilfsmittel. Wir können uns diesen Fortschritten nicht entgegenstellen. Durch den richtigen Umgang mit Stimmgeräten kann in unseren Vereinen bezüglich Stimmung und Intonation ein grosser Fortschritt erreicht werden. Meiner Meinung nach ist das Stimmgerät ein „Wundermittel“, aber es muss gekonnt und bewusst eingesetzt werden.

Emil Wallimann